



Amerikanische Städte mögen noch so großartig in Entwicklungsgang und Anlage sein, sie lassen doch auffällig allzusehr von dem Vermissten, was das Ergebnis jahrhundertelanger Kultur und Uebereiferung ist und selbst vom Portemonnaie eines Pierpont Morgan nicht einfach gekauft werden kann. San Franzisko macht eine Ausnahme von dieser Regel. Es ist keine der amerikanischen Tagendstädte mit den schachbrettartig angelegten Straßen, der verzweifelten Gleichmäßigkeit der Häuser und Menschen, sondern hat etwas Persönliches, eine gewisse künstlerische Eigenart, und obendrein ist es eine ganz gemüthliche Stadt, in der man kanarischer kann, ohne sich verdächtig zu machen. Bewirkt es das glückliche Klima oder was sonst? Gleichviel, der Fremde findet hier im öffentlichen Leben eine Behaglichkeit, wie er sie sonst in amerikanischen Städten vergeblich sucht. Wundervoll liegt San Franzisko in den Rahmen einer Landschaft geschmiegt, in der sich südlicher Farbenpracht seltsam mit der nördlichen Herbigkeit der Wälder mischt. Auf drei Seiten vom Wasser begrenzt, im Osten von dem weicht ruhigen Meere der nach der Stadt benannten Bai, im Westen von den nicht immer stillen Wogen des Stillen Ozeans und im Norden von der schmalen Verbindungsstraße zwischen See und Binnenwasser, dem berühmten „Golden Gate“, weilt San Franzisko das Gepräge einer echten Seestadt auf. Der Hafen liegt landeinwärts an der Bai und bietet mit seinen langgestreckten Kai- und Dockanlagen, seinen Speichern, Werkhallen, Kranen, seinem Gewimmel von Dampfmaschinen und Segelmasten das großartige Bild eines gewaltigen kosmopolitischen Verkehrs. Vertreter aller Völker auf Erden scheinen sich hier ein Stellchen zu geben; neben den verschiedenen kaukasischen Rassengelechtern sind die mannigfaltigen Hautschattierungen in gelb, braun und schwarz zu sehen. Breite, zumweilen trefflich makadamisierte Straßen führen vom Hafen in die Stadt; für schnelle Beförderung sorgt ein weitverzweigtes Netz von Straßenbahnen, deren Wagen durch unterirdische Radel gezogen werden, so daß sie auch die stärksten Steigungen der an heißen Straßen reichen Stadt mit Leichtigkeit nehmen. Was die Architektur betrifft, so blieb San Franzisko vor jenen monströsen Hausgebilden, die für Newyork und Chicago charakteristisch sind bis in die jüngste Zeit verschont; erst neuerdings werden auch „Wolkenkratzer“ gebaut, aber im Gegensatz zu denen von Newyork sucht man sie hier mit Erfolg künstlerisch auszugestalten, und deshalb gewähren auch solche Ungerüste, wie z. B. das Klaus-Spreckels-Gebäude, einen ästhetisch durchaus befriedigenden Anblick. Die überwiegende Mehrzahl der Häuser weiß, wie überall im waldreichen Westen, Holzarchitekturen auf, und selbst sehr reiche Leute, die sich ebenso wie die kostbarsten Steinhäuser leisten können, ziehen das Holz vor. Reisehotels, darunter solche mit tausend Zimmern, legen Zeugnis ab von dem gewaltigen Fremdenverkehr; macht doch wohl jeder der zahllosen Reisenden, die auf der großen Weltverkehrsstraße zwischen Osten und Westen hin- und herlaufen, hier gern für ein paar Tage Station. Neben den Hotels fesseln besonders die Rindhäuser mit ihrem oft verschwenderischen Luxus die Aufmerksamkeit.

Das Straßenleben von San Franzisko bietet sehr verschieden geartete Bilder. Während die am Hafen gelegenen Straßen und die große, fast durch die ganze Stadt führende Hauptverkehrsader, die Market Street, vom lebhaftesten Treiben pulsen, herrscht in den weiten abern eine idyllische Ruhe. Wie in ländlicher Stille liegen sie da, eingeklämmt von reizenden Häusern, die oft förmlich vergraben sind unter rauhen Mänteln aus Stein. Die große Ausbebung der Stadt ermöglicht es im Verein mit der verhältnismäßigen Wohlfeilheit des Bodens auch dem mäßig Bemittelten, sich ein eigenes Anwesen zu schaffen, und deshalb sieht man überall die tranquilen kleinen Holzvillen mit den blühenden Fensterscheiben und den frohlich spielenden Kindern im Garten. Natürlich fehlt es auch nicht an ärmeren Quartieren, aber die Not tritt hier doch bei weitem nicht so erschreckend zutage wie in den Großstädten des Westens. Kalifornien hat immer noch Bedarf an tüchtigen Arbeitern, und der Professionist, der etwas Gutes leisten, findet hier

als richtiges Schlafzimmer, der andere als Küche eingerichtet war, konnten sie sich nur in stummer Bewunderung einen geheimen Rippetisch ansehen, aber auch hier trat wieder die früher schon hervorgehobene Verschidenheit im Empfinden und Denken der beiden Kinder zu Tage. Beide waren gleichermaßen angenehm überrascht, allein Susy verwunderte sich über ein völlig Neues, nie Dagewesenes und begte dabei einen leisen Zweifel, ob die Dinge, die sie sah, denn auch wirklich nötig seien, während Clarence, auf früherer Gewohnheit oder Naturanlage, die diese Ueberzeugung hatte, daß, was er hier sah, das Richtige war, und was er bei den Silberfeldern gesehen hatte, die Abweichung von der Regel. In dieses Gefühl mißte sich ein leiser Zug der Beschämung über Susys Bewunderung, durch den sie sich, so kam es ihm vor, lächerlich machen mußte.

Der Mann, der ihn vor sich auf Pferd genommen hatte, und der das Haupt der Gesellschaft zu sein schien, war sofort in das Zell getreten und erschien gleich darauf wieder mit einer Dame, der er hastig die nötigen Mitteilungen machte. Das Gespräch bezog sich jedenfalls auf die Findlinge, allein Clarence gab nicht acht darauf, weil er zu sehr mit der Tassache beschäftigt war, daß diese Dame hübsch, schlank und hübsch war, wie sie auch war, daß ihre Haare glattgeläumt und nicht wirr waren und daß sie zwar eine Schürze trug, diese aber so rein war wie ihr Kleid. Und als sie nun rasch auf sie zulief und mit einem beglückenden Blick die verwunderte Susy in ihre Arme schloß, überfiel Clarence in der Freude für seine Schuldlosen völlig, daß er selbst keiner Beachtung gewürdigt wurde.

sein gutes, oft glänzendes Fortkommen; nur für „ungeratete“ Arbeiter und gelehrtes oder kaufmännisches Proletariat hat man keine Verwendung. San Franzisko ist reich an reichen und aberreichen Leuten, die in den goldenen Tagen, als die Spekulation in Gold, Öl, Zucker und Eisenbahnen ihren Höhepunkt erreicht hatte, riesige Vermögen zusammensparren — ob immer in sehr struppiger Weise, das wird nicht so genau unter die Lupe genommen. Das bevorzugte Viertel der Ueberreichen bildet der „Nobobhügel“; hier haben sie ihre mehr pomphaften als schönen Häuser gebaut, um darin den kostbaren „Ritz“ anzusammeln, den ihnen Europas Kunst- und Antiquitätenhändler zum Verkauf haben. Ueber die Millionärsklassen der Herren von San Franzisko ließe sich ein ganzes und wahrlich nicht langweiliges Buch schreiben. Viele ihrer Schöpfungen sind vortreflich, namentlich die humanitären Anstalten und schönen Parkanlagen verdienen höchstes Lob; daneben machen sich wieder Egentlichkeiten breit, die den Fremden in der Ueberzeugung bestärken, daß der unfreiwillige Humor doch der beste aller H-mores ist. — Unweit vom „Nobobhügel“, aber im denkbar schroffen Gegensatz zu dieser Demonstration der Milliarden liegt die Ghinesenstadt. Viele Tausende der besoppten himmlischen Söhne haben hier eine neue Heimat gefunden und leben in die alte Art zurück, wenn ein enger Sarg das erloschene Leben birgt. Sie sind fast durchweg Reformwirren, sehr viele sind Christen, sogar Anhänger der Heilarmee oder Sekterier. Als vortrefliche Kaufleute erkennen sie sich zum großen Teil eines namhaften Wohlstandes. Am molerischen wirkt die Ghinesenstadt nach, wenn die grellbunten Papierlaternen phantastische Lichter auf die geschlitzten und vergoldeten Ornamente werfen. Dem neugierig dummelnden Fremden erbieten sich dann sogenannte Detektives, ihn in die Mysterien des Ghinesischen Nachtlebens einzuführen, und sie wissen ihn geschicklich darüber hinwegzutäuschen, daß alle diese dunklen Geheimnisse eigentlich bloß Humbug sind, ein Zweig der Fremdeninduskrie.

Der die „Society“ von San Franzisko in ihrer vollen Entfaltung sehen will, der wundert nachmittags zum Golden Gate-Park hinaus, wo in den herrlichsten Anlagen die schönen Amerikanerinnen lastwandelte.

San Franzisko ist eine blühende Stadt von fast 400 000 Einwohnern an der „Golden Gate“ genannten großen Meereshöhe im nördlichen Kalifornien. Weiter im Innern liegt Sacramento, die offizielle Hauptstadt des Staates, der seit der Entdeckung der Goldfelder in der Mitte des vorigen Jahrhunderts einen so gemaligen Aufschwung genommen hat. Los Angeles ist eine Hafenstadt im Süden Kaliforniens; Stockton liegt ebenfalls im Innern. Die ganze Gegend, die den heißen Abfall der Rocky Mountains zum Stillen Ozean umfließt, gehört zu einem alten Erdbebengebiet.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 28. April.  
**Feldhausen, 21. April.** Für die Berunglückten des hiesigen Ortes hat Herr Fabrikant Erwin Samwald, Calw, 60  $\mathcal{M}$  gespendet. Dem edlen Weber herzlichsten Dank auch an dieser Stelle.

**Herrenberg, 21. April.** Der hiesige Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung zur Bänderung der Not der durch das furchtbare Unglück in Nagold Betroffenen 200 Mark bewilligt.

r. Stuttgart, 21. April. In dem Zeitraum vom 1. August 1905 bis Ende März 1906 wurden in das deutsche Zollgebiet eingeführt in Doppelentnern: Weizen 21 174 091 (vom 1. August 1904 Ende März 1905 12 982 776) Roggen 5 952 894 (2 407 862) Hafer 9 587 882 (4 208 702) Gerste 13 666 136 (10 580 880) Mais 9 429 468 (5 936 916) Weizenmehl 247 154 (126 615) Roggenmehl 12 591 (10 966). Es wurden ausgeführt: Weizen 1 768 057 (2 594 232)

Der därtige Mann, der offenbar der Gatte der Dame war, mußte diese Unterlassung gerügt und ihr noch einiges gesagt haben, was Clarence nicht verstehen konnte, denn sie sagte mit einer reizenden Schmalmmiene: „Ach, das finde ich nur in der Ordnung“ und trat dann mit dem nämlichen leuchtenden Blick auf ihn zu und legte ihm die schmale, reine, weiße Hand auf die Schulter.

„Und du hast so gut für die Kleine gesorgt? Ja, sie ist aber auch ein Engel, — nicht wahr? — und du mußt sie sehr lieb haben?“

Clarence ward ganz rot vor Freude. Es war ihm allerdings bis jetzt nie in den Sinn gekommen, Susy im Blick eines überirdischen Wesens zu betrachten, und es ist zu befürchten, daß die Schönheit der Sprecherin ihm mehr Eindruck machte, als ihre Anerkennung für seine Gefährtin, oder er freute sich doch um ihre Willen. Er war noch nicht alt genug, um den wertschätzlichen Glauben des andern Geschlechts an seine Herrschaft über den Mann in allen Altersstufen zu begreifen — er wußte nicht, daß „Hänschen“ in seinem gewürfelten Schürzchen unweiderbringlich verloren ist, wenn „Kuscheln“ im Fingerring ihn erobern will, und daß er von Rechts wegen in Susy hätte verbleiben müssen.

Wie dem auch sein mochte, die Dame schleppte die Kleine sofort nach dem Heiligthum ihres eigenen Wagens, aus dem sie später gewaschen, gekläumt und mit Bändern geschmückt wie eine neue Puppe hervorgehen sollte, während Clarence mit dem Gatten und einem andern Mann von der Gesellschaft allein gelassen wurde.

Roggen 967 076 (3 126 512) Hafer 908 784 (1 614 316) Gerste 198 645 (329 972) Mais 265 666 (285 806) Weizenmehl 409 156 (533 656) Roggenmehl 515 215 (814 631).

r. Stuttgart, 21. April. Raub. Heute mittag 2 $\frac{1}{2}$  Uhr drang in den Laden von Kaisers Kaffeegeschäft im belebtesten Teil der Kanzeiststraße ein großer kräftiger Mann ein, packte sofort die allein anwesende Badnerin Marie Eisenmann, Gärtnerstochter von hier, am Hals, sodas sie nicht schreien konnte und schleppte sie ins Nebenzimmer, wo er sie heftig zu Boden warf, auf sie hinlieferte und so lange würgte und auf sie einschlug, bis sie blutüberflutet demutlos liegen blieb. Dann raubte er die Badenkasse mit 12 bis 14  $\mathcal{M}$ . und suchte das Weite. In einem offenen Kasten aufbewahrt 35  $\mathcal{M}$ . erübdte der Räuber nicht. Die wieder zu sich getommene Badnerin behauptet, sie habe das Juhelband tief in einen Finger gebissen. Angeblich soll noch einer Posten gestanden und dann mit dem Täter entflohen sein. Die Ueberfallene wurde mittels Sanitätswagen in den Katharinenhospital verbracht.

r. Stuttgart, 21. April, abends 8 Uhr. Angehts der ungeborenen Frechheit, mit der der Raub in der Kanzeiststraße am letzten Nachmittag ausgeführt wurde, herrscht große Erregung in der ganzen Stadt, namentlich unter den Badnerinnen, die sich ähnhlicher Gefahr ausgesetzt glauben. Die Polizei eufaltete eine fieberhafte Tätigkeit und hat schon eine Reihe Personen fest und vorgeführt, namentlich alle diejenigen, welche einen verwundeten Finger zeigten, weil bekanntlich das überfallene Mädchen den Räuber stark in den Finger gebissen haben will. Verschiedene Gerüchte, daß man den Täter habe, haben sich bis jetzt nicht bewährt. Vermutlich hält sich der Räuber in irgend einer Wohnung verborgen, doch sind umfassende Vorkehrungen getroffen, daß er nicht unbemerkt die Stadt verlassen kann, weder von irgend einem Bahnhof aus, noch sonstige zu Fuß. Die bisher festgestellten Beschuldigten konnten immer nachweisen, wo und wann sie ihre Verletzungen erlitten haben.

r. Stuttgart, 21. April. Einen Preis von 10 000  $\mathcal{M}$  hat der Verein der deutschen Zuckerindustrie für Erfindung eines zweckmäßigen Räderhebbers und Räderhöfners bestimmt. Bewerbungsvorschriften sollen bis 15. Juli d. J. beim Vorstand des Vereins eingereicht werden.

r. Stuttgart, 21. April. Die Bundesversammlung des württ. Gymnasiallehrervereins findet am Samstag, den 19. Mai vormittags 10 Uhr im großen Saale des Städtgartens statt. Den Teilnehmern ist durch einen Erlaß der Behörde der Tag freigegeben worden. Die Tagesordnung umfaßt 6 Punkte u. a. einen Vortrag von Dr. Welser-Oehringen über „Geschichte des humanitären Schulwesens in Württemberg“ und einen solchen von Prof. Dr. Ludwig-Stuttgart über „die Bürgerkunde im Gymnasialunterricht“.

r. Wlm, 19. April. Der schwäbische Handwerkerbund hielt heute im hiesigen Gefellenhause seine Generalversammlung ab, der als Vertreter der A. Zentralstelle Regierungsrat Kilderer anwohnte. Konduktor Mayer von Spaltingen gab als Vorsitzender einen Geschäftsbericht bekannt, aus welchem hervorgeht, daß der Bund wieder im Wachstum begriffen ist. Er zählt in 62 Kolalvereinen gegen 4400 Mitglieder, die mit frischem Interesse die Ziele des Bundes fördern. Professor Dr. Spreter erklärte die Forderung nach einer Vertretung des Handwerks in der 2. Kammer, indem er ausführte, daß in diese Kammer mit Hilfe des Zentrums eine Anzahl Handwerker gewählt werden könnte, die dann bei der Stadtberechnung zu Gunsten des Handwerks eintreten könnten. In der ersten Kammer würden dagegen 1 oder 2 Handwerker nicht ausreichen. Er schloß mit dem Hinweis, daß der Bund eine Reihe gut überwinden habe und nicht sterben werde. Arbeiterssekretär Andree berichtete, daß der Rechtschutz ziemlich stark in Anspruch genommen wurde. Die Generalversammlung beriet dann eine Statutenänderung. Im Laufe der Beratungen wurde betont, daß zwischen Bund und Gewerbevereinen eine Spannung nicht mehr bestehe und Gewerbevereine im Bunde Aufnahme finden können. In Vorschlag gebracht wurde eine Renorganisation der Gaue nach Handwerkskammerbezirken. Reichstagsabgeordneter Erzberger hielt dann einen

„Nun, mein Junge, ich weiß ja noch nicht einmal wie du heißt!“

„Clarence.“

„So nennt dich Susy — aber wie weiter?“

„Clarence Brant.“

„Mit Oberst Brant verwandt?“ fragte der andere so obenhin.

„Er war mein Vater,“ versetzte der Junge und strahlte bei der Aussicht, in seiner Verlassenheit Bekannte zu finden.

Die beiden Männer tauschten einen raschen Blick aus, und der Anfänger betrachtete sich den Knaben mit einer gewissen Reugier.

„Du bist ein Sohn von Oberst Brant in Boniöville?“

„Ja, mein Herr,“ versetzte der Knabe mit einem dumpfen Gefühl des Unbehagens. „Aber mein Vater ist gestorben.“

„Ach — wann starb er denn?“ fragte der andre rasch.

„Schon lange — ich erinnere mich seiner nicht mehr recht — ich war damals noch sehr klein,“ sagte Clarence entschuldigend.

„So so — du erkennst dich selber nicht?“

„Nein,“ gab der Knabe kurz zur Antwort. Er fing wieder an, in jenen Zustand von Verschiedenheit zu verfallen, der sich bei fernsichtigen Kindern immer einstellt, wenn sie die Unfähigkeit erkennen, ihrem inneren Empfinden, den rechten Ausdruck zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

**Vortrag über Handwerkerwünsche im Reichstag.** Er besprach die Stellung der einzelnen Parteien zum Handwerk und bezeichnete das Zentrum als den besten Freund desselben. Im Reichstag sei nur eine Mehrheit für die Forderungen der Handwerker vorhanden. Auch Graf Posa-dowitz und der Bundesrat seien dem Handwerk freundlich gesinnt; wenn trotzdem die Forderungen arg beschlagnahmt würden, so sei daran schuld, daß sie erst die 26 Bundesstaaten passieren müßten. Der Redner kam dann auf die nächsten Aufgaben zu sprechen. Er teilte mit, daß Präsident von Hofmann dem Reichstage im Laufe des Herbstes einen Entwurf für die Schaffung einer einheitlichen Fassung für Handels- und Handwerkskammern vorlegen werde, durch welche von Fall zu Fall über die Zugehörigkeit zur einen oder anderen Kammer entschieden werden soll. Wahrscheinlich noch im Frühjahr wird sich der Reichstag mit dem sogen. Kleinen Beschäftigungsnachweis zu beschäftigen haben. Der Redner verließ eine baldige Regelung des Beschäftigungsnachweises im Bergewerbe und der Sicherung der Bauforderungen. Das Submissionswesen soll im ganzen Reich einheitlich geregelt werden, die Handwerker sollen aber dann für die richtige Einhaltung der hiesig maßgebenden Vorschriften sorgen. Vom Reich sollte mehr für das Handwerk aufgewendet werden; 100 Millionen sollten es sein. Gredinger erwähnte dann das Verbot des Nachschubs bei Ankaufkäufen, die Veranlassung der Grobdecksche zu den Kosten der Lehrlingsausbildung und schloß mit dem Hinweis, daß für das Handwerk die Hauptlast die Selbsthilfe und die Organisation sei. Die Versammlung sprach zum Schluß noch den Wunsch nach Schaffung eines Reichshandwerkerblattes aus.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 21. April.** Nach einer hübschen Korrespondenz glaubt man in Berlin militärischen Kreisen annehmen zu können, daß der kommandierende General des 11. Armee-Korps in Ruffel, Eggenloz u. Uden, als Nachfolger des verstorbenen Generals der Infanterie, Sidler, nach Wien gehen wird. Nach Ruffel soll sodat der Kommandeur der 26. (I. R. würt.) Division, General Herzog Albrecht von von Bärttemberg, bestimmt sein.

**Aus Bayern, 18. April.** Schon wiederholt ist der älteste Frau Denkmals-Gründung gedenken worden. Es ist die Goldschmiedin Josepha Eder, die dieser Tage im unteren bayerischen Walde, in dem hochgelegenen weit-fremden Oberrhein Spigenhof, Gemeinde Wyanenberg, eine halbe Stunde von der Poststation Hahnenberg, an der Route Passau-Innsbruck 118. Lebensjahr vollendet. Die Greisin, im Jahr 1788 in Eßling geboren, und auch heute noch nach Prochnitz unfähig, hat somit in Jahr-

hundert gelebt und hat noch vor der großen fran-zösischen Revolution das Licht der Welt erblickt. Die Frau ist noch überraschend rüstig und frisch; ihrem falkigen bageren Gesicht sieht man das hohe Alter keineswegs an; die Rautone vermag auf den beschwerlichen hügeligen Wegen ihrer Heimatgegend noch ziemlich weit zu sehen und ist gegen raube Witterung so abgehärtet, daß sie ungeachtet der Jahreszeit mit unbedeckten Füßen herumläuft. Gut ist es eigentlich der Greisin nie gegangen; sie hat Dürftigkeit und Sorge zur Gewohnheit kennen gelernt. Im Jahr 1838 verlor sie ihren Mann, einen schlichten Holzbaner, der ihr außer 3 Kindern nicht viel hinterließ. Seit 68 Jahren ist sie also Witwe. Bei ihrer ältesten Tochter, die auch schon seit 18 Jahren Witwe, und jetzt 86 Jahre alt ist, lebt das alte Mütterlein umgeben von einer reichen Nachkommen-schaft von Enkeln und Urenkeln. Ihr Viehtrieb ist des morgens ein Kaffee, der einzige Luxus, den sie sich gestattet. Viel ist es gerade nicht, aber die Greisin fühlt sich glücklich und zufrieden. Die aufrichtige Freude, welche sie bekennt, wenn sie Besuch erhält, legt Zeugnis ab, wie regsam ihr Geist noch ist. Die einzigen Beschwerden, über die sie klagt, sind, daß die Augen ihr oft wehtun und ihr Gedächtnis oft nachläßt.

**Kattowitz, 20. April.** Wie aus Kalisch hierher gemeldet wird, wurde dort auf den Regiments-Kommandeur Grafen Keller eine Bombe geschleudert, die dieser mit den Händen auffing, wodurch er sich rettete.

**Ausland.**

**Florenz, 21. April.** Sämtliche Instrumente des hiesigen Observatoriums verzeichneten von 7 Uhr 27 Min. bis 10 Uhr vormittags 5 Erdstöße in sehr geringer Entfernung von Florenz. Sämtliche Erdstöße waren von verhältnismäßig geringer Stärke.

**Von der Schreckensnacht auf dem Besub.** Aus dem Tagebuch des Professor G. di Paola, der gemeinsam mit dem Professor Matteucci die Schreckensnacht im Observatorium des Besub erlebte, veröffentlichten römische Blätter einige interessante Stellen, die u. a. den Eindruck des furchtbaren Ausdrucks in der Nacht von Samstag den 7. April auf Sonntag den 8. April schildern. „Um 9 Uhr abends“, so erzählt Paola, „beaufschlicht mit dem Telegraphen-beamteten am Tisch des telegraphischen Apparats, um einige Tele-gramme aufzunehmen, als die Erschütterungen so fühlbar und stark wurden, daß das Gebäude des Observatoriums hin- und hergeschwankte, wie ein vom Sturm umhergeschleudertes Schiff im Meer. Der Boden schwankte unter unseren Füßen, wir fühlten uns unwohl mit allen Symptomen der Seekrankheit. Alles, was sich im Zimmer befand, schwang sich wie Pendel über durcheinander. Das Getöse und das starke Donnern des

Besub jagt uns ins Freie und hier hat sich uns ein gran-dioses, unheimliches Schauspiel bar. Professor Matteucci, der um diese Zeit von einem Ausflug nach Bokotrocase, wo er die Lava untersuchen wollte, zurückkehrte, bereitete uns darauf vor, daß der Krater uns noch viele Ueber-raschungen bereiten könne. Gegen 3 1/2 Uhr in der Nacht erreichte die Aszerei des Vulkanus ihren Höhepunkt. Weiß-glühende Massen und Blöcke wurden wie Hagelkörner, große Barabala beschreitend, selbst über den Rücken der Somma hinaus in Schwirbelnde Höhen geworfen. Diese Massen waren es, die im Niedersinken Ottosano zerbrachen. In dem glühenden Rauch, der immer höher stieg, wandten unaufrichtig Blitze im Bogen und Blitz auf mit teuflischer Hartnäckigkeit. Auf die Blitze folgte ein starkes Krachen und Donnern, dumpfes, heißes Getöse, ein Geräusch wie von fallenden Trümmern und lange, gewaltige Donnerschläge. Die mensch-liche Phantasie ist nicht reich genug, sich Reihliches vorzu-stellen. Der große Regen des Besub glühte und flamme in einer Feuerwelle. Das Personal des Observatoriums mit seinem Professor Matteucci bewahrte Kaltblütigkeit und verlor nicht den Mut. . .

**Petersburg, 19. April.** Vor neun Tagen ist Sapon, als er im Begriff war, eine politische Versammlung zu besuchen, auf räuselhafte Weise verschwunden. — Seine An-gehörigen und Anhänger sind voll dunkler Vermutungen und um sein Schicksal besorgt. — Die neue Anleihe macht, der unerhöht schweren Konsequenzen wegen, auf die Gesell-schaft einen bedrückenden Eindruck.

**Landwirtschaft, Handel und Verkehr.**

— **v. Bernad, 21. April.** Der Frühjahrsmarkt am Donnerstag war zahlreich besucht und mit Vieh auch gut besetzt; Händler waren viele vorhanden und wurden auch Verkäufe bei seitigen Preisen abgeschlossen. Der Schweinmarkt war auch gut besetzt. Sangschwein galten 38—54 M., Käufer 56—100 M das Paar. — Bei dem heute vom Herr. von Göttingen'schen Rentamt abgehal-tenen Brennholz- und Holzverkauf galt 1 Arn. tanneses Anruchholz im Durchchnitt 6 M. 88 s., 1 Weidloch, geschägt zu 100 Weilen, er-gabte einen Durchschnittserlös von 5 M. 10 s., während das Kuchholz 3 M. betrug.

— **v. Göttingen, 18. April.** Dem gestrigen Viehmarkt waren 18 Rüge, 18 St. Schmalvieh und 1 Ochse zugetricben. Verkauf wurden 1 Kuh zu 270 M., 7 Stück Schmalvieh zum Preise von 136—202 M. Der Gesamtumsatz belief sich auf nur 1888 M.

**Anzeigen, welche auf den Markt Bezug haben, bitten wir baldmöglichst anzugeben.**

Druck und Verlag der G. B. Jaiser'schen Buchdruckerei (Eink. Jaiser) Ragold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. W. Z. i.

**Stadtgemeinde Ragold.**

**Nadelholz-Stammholz-Berkauf.**

Aus den Distrikten Badwald, Salgenberg, Ritterberge, Biegelberg, Bemburg, Alldorf und Rehrhalbe kommen vom heuri-gen Winterhieb gereppt

**im Submissionswege**

in größeren und kleineren Losen zum Auffreih:

A. 1800 Stämme Bauholz, also Bauholz III, IV u. V Klasse mit ca 1000 Fm.

B. 900 Sägewaren-Stämme, also teils Bauholz I und II Klasse, teils Sägholz aller 3 Klassen mit ca 330 Fm.

Das Stammholz ist meist Nadelholz, der Rest Weisstannen und Fichten. Das Schreier- und Glaserholz kommt in besonderen Losen zum Ausbrot, das Ausschuhholz ist vom normalen getrennt, der Kubis-gehalt nur nach geraden Zentimetern gemessen und ist das Bauholz in der Regel von dem Sägewarenholz getrennt.

Die Offerte sind — je für die einzelnen Lose abgesondert — in ganzen (und Zehnteil-) Prozenten der heutigen Forsttage vom Vorher Forstverband spätestens bis



**Freitag den 27. April vorm. 10 Uhr** verschlossen mit der Aufschrift „Offert auf das städtische Nadelkamm-holz von Ragold“ bei der Stadtpflege in Ragold einzureichen. Sofort nach 10 Uhr erfolgt die Öffnung und Verlesung der Offerten, welcher die Submittenten beiwohnen können. Tags darauf entscheidet der Gemeinderat über die Genehmigung der höchsten Offerte, und werden dann die genehmigten Lose am nächsten Tage an die betreffenden Käufer aus-geschieden, welche bis zu Kaufzeit dieser Nachricht an ihre Meldeboten gebunden bleiben. Auf Wunsch wird das Holz vor dem Verkauf vom Forstpersonal vorgezeigt. **Anzüge** wären rechtzeitig zu bestellen bei der

städtischen Forstverwaltung.

**Julius Schraders Mostsubstanzen in Extraktform**

werden seit langen Jahren von Tausenden von Konsumenten, Gutsverwal-tungen, Haus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art

**mit grösster Zufriedenheit**

zur Herstellung eines guten und haltbaren Handtranks benötigt und sind die vielen langjährigen und treuen Kunden wohl der beste Beweis für die Vorrichtigkeit des Präparates.

Das Liter kommt auf circa 7 Pfennig.

**Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.**

Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter in den meisten einschlägigen Geschäften des Landes.

Depot in Ragold bei **H. Gauß, Alkenfeld Chr. Burkhard jr.**

Ragold.  
Ein freundliches  
**Zogis**  
hat bis 1. Mai zu vermieten.  
Fr. Moser, Bäder.

Ragold.  
Ein 12 Wochen trächtiges  
**Winter-schwein**  
(Werktag) verkauft.  
Schuhmacher Raaf.  
Auch hat noch 20 Str.  
**Kartoffeln**  
verlesen den Str. zu 2 M. 50 Pf.,  
unverlesen zu 1 M. 70 Pf., ab-  
zugeben  
Der Obige.

**Milch-Geisch.**  
100 Liter Milch werden bei pünktlicher Bezahlung auf 1. Mai gesucht od. auch mehr.  
Offerten beschert die Erheb.

**Auszuheihen**  
Auf 500, 800, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 3500, 5000, 6000, 8000, 9000, 10000 und 15000 M gegen gute Gebäude oder Güterstücke, per sofort oder später. Näheres durch  
**Carl Keller, Archibrunnenstr. 12, bei Braun.**

**Papier-Servietten**  
empfehl  
G. W. Zaiser.

Ragold.  
**Zwangsversteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung verkaufe ich am  
**Donnerstag (Markttag) den 26. d. M. vorm. 9 Uhr**  
gegen sofortige bare Bezahlung:  
148 Pack versch. Holzschrauben, 166 Pack Drahtstifte und Schuhmachernägeln, 8 Pack Messingscharnier-Band, 103 Pack Drahtstifte, sogen. Wagnerstifte, ca 100 Pack Kastenziegel, ca 50 Pack große Schloßriegel, 35 Pack versch. Schrauben. Kaufklienten sind eingeladen. Zusammenkunft beim Pfandlokal.  
Gerichtsvollzieher Weber.

Ragold.  
**Geschäftsempfehlung.**  
Den hiesigen Einwohnern machen wir die ergebene Anzeige, daß wir das  
**Maurer-, Betonier- und Steinhauer-Geschäft**  
von jetzt an gemeinsam betreiben und empfehlen uns in allen einschlägigen Arbeiten bei Zusage soider und pünktlicher Ausführung.  
Nochachtungsvoll gelohnt  
**Friedrich Wohleber und Ferdinand Weimer.**

66 Hefte  
à 30 Pf.  
oder  
2 Bände  
à 12 M.

**DER KLEINE BROCKHAUS erscheint soeben**

5. Aufl.  
Zu beziehen durch die Buch-handlung: G. W. Zaiser.



**Ragold.**  
**Freiwillige Feuerwehr.**  
 Nächsten Sonntag den 29. d. Mts.  
 rächt das  
**Gesamtkorps zur Übung**  
 aus. Antreten in voller Ausrüstung vormitt. 7 Uhr beim Magazin.  
**Das Kommando.**

**Ragold.**  
**Danksagung.**  
 Für die uns aus Anlaß des so unerwartet raschen Hinscheidens unserer treubestorgten Mutter  
**Katharina Rauser geb. Reichert**  
 Wählerbestirter Witwe  
 von allen Seiten aus nah und fern so reichlich zu stell gewordenen Beweise herzgl. Teilnahme, für die vielen Blumen- und Kranzsendungen und dem erhabenen Gesang des Liedertanzes sagen herzgl. Dank  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

**Ragold.**  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Unseren w. Kunden von hier und außerhalb machen wir die erg. Mitteilung, daß wir das  
**Baugeschäft und Materialien-Handlung**  
 unserer verst. Ehegatten in runderhandiger Weise weiterbetreiben werden und bitten das ihnen geschenkte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen.  
 Geschäftsbüro  
**Die Witwen**  
**Beutler & Dreseher.**

**Ragold.**  
**Mostrosinen**  
 offerieren trotz großem Aufschlag  
 sehr schöne gelbe per Ztr. Mt. 17.50  
 allerbeste großbeerige dito per Ztr. Mt. 18.50  
**Gottlieb Schwarz.**  
**Christian Schwarz.**

**Engertrafen**  
**Genlner's Wichse**  
 in roten Blechdosen glebt mit wenigen Bürstenstrichen schönsten Glanz!  
 Fabrikant: Carl Genlner, Göppingen.

**Ragold.**  
 Grosse Auswahl  
 in  
**Stroh-Hüten**  
 für Herren und Knaben  
 sowie  
**Feld- und Gartenhüten**  
 garniert und ungnarniert  
 empfiehlt billigst  
**Chr. Raaf.**

**Bitte um Gaben.**  
 Die Stadt Ragold wurde am 5. April von einem tieferschütternden Unglück betroffen. Bei der De-  
 bung des Gaskhauses zum Hirsch stürzte unmittelbar vor Vollendung der Arbeiten das große Gebäude  
 plötzlich in sich zusammen, zahlreiche Personen aus der Stadt Ragold sowie der näheren und ferneren  
 Umgebung unter den Trümmern begrabend.  
 Bis jetzt wurden **50 Tote** geborgen, etwa 40 Personen liegen schwer verletzt darnieder,  
 ungefähr weitere 30 Personen haben leichte Verletzungen davongetragen.  
 Groß ist der Jammer der betroffenen Familien, namentlich wo es sich um den Verlust des  
 Familienhauptes oder der einzigen Stütze hilfsbedürftiger Eltern handelt.  
 Zur Linderung der Not werden Gaben dankbar entgegengenommen.  
**Ragold, den 6. April 1906.**

**Der Ausschuss des Bezirkswohltätigkeitsvereins:**  
 Dekan Römer. Oberamtmann Ritter.  
 Dekan Reitter, Volkmaringen. Stadtschultheiß Brodbeck.  
 Landtagsabgeordneter Schaible.  
 Zur Hauptversammlung ist die Oberamtspflege Ragold bestimmt, an welche sämtliche Sam-  
 melstellen die eingegangenen Gaben abzuliefern ersucht werden.  
 Zur Empfangnahme von Gaben sind weiter bereit:  
**G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.**  
**Kaufmann Berg.**  
**Kaufmann Friedrich Schmid.**  
**Kaufmann P. Schmid.**

**Zwiebackmehl**  
 beste Kindernahrung  
 empfiehlt  
**Ragold. Heh. Gauss.**

**Ragold.**  
 Ein neues leichtes  
**Hand- und Ein-  
 spannerwägle**  
 liegt dem Verkauf aus  
**J. Brezing, Schmied.**

**Ragold.**  
 Wir suchen zu sofortigem Eintritt  
 ein braves  
**Dienstmädchen.**  
 Bezirkskrankenhau-Verwaltung  
 Oberamtspf. ger. Rapp.

**Mädchen-Gesuch.**  
 Von einer alleinstehenden Frau  
 wird ein braves, fleißiges, nicht zu  
 junges Mädchen gesucht, welches  
 etwas kochen, nähen und die übrigen  
 Haushaltungsgeschäfte besorgen kann.  
 Familiäre Behandlung. Eintritt  
 Mitte Mai oder 1. Juni.  
 Näheres zu erfragen bei der  
 Exped. d. Bl.

**Die Broschüre**  
 über die  
**Einsturz-  
 Katastrophe**  
 ist zu haben. (35 Seiten mit zwei  
 Bildern).  
 Preis 20 Pfg.  
 Ein Teil des Reinertrags ist für  
 die Verunglückten bestimmt.  
**G. W. Zaiser'sche**  
 Buchhandlung

**Heldrom.**  
**Haus- und**  
**Güter-Zieler**  
 in allen Beträgen werden unter con-  
 lanten Bedingungen gegen vor aus-  
 gestellt durch  
**Carl Rosler,**  
 Neckbrunnstraße 12.

**Oeselbronn-Walldorf.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag den 24. April 1906**  
 in das Gasth. z. „alten Hirsch“ in Walldorf freundlichst ein-  
 zuladen.  
**Christian Krauss** Tochter des  
 † Joh. Krauss, Schneider in Oeselbronn.  
**Christine Bräuning** Tochter des  
 Joh. Bräuning, Händler in Walldorf.  
 Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Ragold.**  
 Einzig richtige  
**Maurer**  
 können sofort eingetret.  
**Wilh. Benz, Bauwerkmeister.**  
 Kleinstieg.  
**Alle Sorten Kunstdünger**  
**Torfmuld**  
**M. Brodmanns Futterkalk**  
 Marke A und B

**Barthels Futterkalk**  
**la. Schweinemastpulver**  
**la. Malzkeime, la. Torf- u.**  
**Kraftfuttermelasse**  
**la. Fleischfuttermehl**  
**la. Weizen- und Sechsmehl**  
**la. Erbsen- und Mohnmehl**  
**la. Blutmelasse-Futter**  
 P. M. Patent Nr. 84 299  
 für Pferde, Rindvieh, Schweine  
**Hühner und Gänse.**  
 besteht aus feinstem Weizen, Zucker-  
 melasse und Mehl (kein Torfmehl)  
 enthält 20% Protein und Fett.  
 NB. Zum Vergleich: Hafer ent-  
 hält nach den Wolff'schen Tabellen  
 durchschnittlich nur 15% Protein  
 und Fett.

**Blutmelassefutter**  
 ist kräftig, halbar, preiswert  
 (Alleinvertretung für Württemberg  
 und Hohenzollern)  
 bewillt bei  
**G. Schneider.**  
 Prospekte und Bestellungen jederzeit an  
 Danks. Wiederverkäufer gesucht.

**Fruchtpreise:**  
**Ragold, 21. April 1906.**

Neuer Dinkel	7 15	7 11	7 10
Weizen	12	10 39	10 30
Haber	9 20	8 98	8 60

**Wiktualienpreise:**

1 Pfund Butter	100-105
2 Eier	11-12

**Kleinstieg, 18. April 1906.**

Neuer Dinkel	7 80	7 88	7 60
Haber	10	9 30	9 20
Gerste	9 40		
Weizen	13 50		
Hoggen	9 50		
Wicken	9 50		

**Mitteilungen des Standesamts**  
 der Stadt Heiterbach:  
 Geburten: 4. März, 1 Sohn des Fuhr-  
 manns Gottlob Klinger.  
 8. März, 1 dito des Wagners  
 Christian Saur.  
 5. März, 1 dito des Bäckers Phi-  
 lipp Hochhub.  
 10. März, 1 dito des Farrenmüllers  
 Fuchs.  
 16. März, 1 Tochter des Schneiders  
 Georg Heimgang.  
 19. März, 1 Sohn des Rählers Gott-  
 lieb Schuler.  
 25. März, 1 dito des Gießers Im-  
 manuel Hümele in Unterschwanberg.  
 24. März, 1 Tochter des Kassiers  
 Gutschalk.  
 29. März, 1 Sohn des Weigers  
 Johs. Conzelmann.  
 30. März, 1 Tochter des Schuh-  
 makers Georg Schwan.  
 Aufgebote: 20. März, Gottlieb Saur,  
 Schreinermeister und Marie Schmiele,  
 ledige Handwerker, beide von hier.  
 22. März, Christian Kentscher in  
 Walsgrabenweiler und Emilie Dengler  
 in Alt-Rust.  
 Eheschließungen: 18. März, Friedrich  
 Reichert, Unterwälder mit Katharina  
 geb. Seeger von Ruch.  
 17. März, Gekwirt Johann Michel  
 in Straßburg mit Antje geb. Müller  
 von hier.  
 Todesfälle: 8. März, Der Straßenwärter  
 Johs. Heber.  
 29. März, Die Ehefrau des Kassiers  
 Gutschalk.

